



Respekt statt Vorurteile: Schülerinnen und Schüler der GIBL diskutieren, wie sich Konflikte vermeiden lassen. FOTO: M. SCHAFFNER

Mit Argumenten gegen Pöbler

Berufsfachschule Liestal führt Workshops zum Thema psychische Gewalt durch

Beleidigungen, Respektlosigkeit und Rassismus sind subtile Formen von Gewalt. In Workshops der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal lernen die Schülerinnen und Schüler, mit solchen Problemen umzugehen.

ms. Eine nicht-repräsentative Umfrage an der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal (GIBL) stimmt positiv: Weniger als zwei Prozent der Schülerinnen und Schüler haben bisher an der Schule oder in der Freizeit körperliche Gewalt erlebt. Anders sieht es mit psychischer Gewalt aus: In der Schule ist sie zwar ebenfalls kein Thema, doch über 50 Prozent der Befragten gaben an, dass sie im Ausgang mit psychischer Gewalt konfrontiert worden sind – mit Pöbeleien, Respektlosigkeit, Vorurteilen oder rassistischen Äusserungen.

«Das ist alarmierend», findet Markus Würgler, Lehrer an der GIBL und Leiter der schulinternen Arbeitsgruppe Prävention. Psychische Gewalt gehöre im Ausgang für viele Lernende zur Normalität, und viele würden darunter leiden. Mehr als die Hälfte der Befragten fühle sich zudem zu wenig kompetent, sich in

solchen Situationen richtig zu verhalten und zur Deeskalation beizutragen.

Aus diesem Grund hat die GIBL beschlossen, ein Präventionsprojekt zum Thema «Abbau von Vorurteilen» durchzuführen. Zusammen mit dem «National Coalition Building Institute» (NCBI) führt die GIBL bis zu den Sommerferien Workshops durch, an denen alle 360 Schülerinnen und Schüler im zweiten Lehrjahr teilnehmen.

«Wir wollen den Jugendlichen Tools in die Hand geben, wie sie Konflikte vermeiden können», erklärt Sophie Müller vom NCBI. In den Workshops werde thematisiert, dass viele Konflikte auf Vorurteilen beruhen und dass man nicht gleich handgreiflich werden müsse, wenn man angepöbelt werde.

Nicht «zurück anstressen»

Mit Hilfe von Rollenspielen analysieren die Jugendlichen verschiedene Vorurteile und Formen von psychischer Gewalt. GIBL-Schülerin Céline Wagner schildert eine typische Situation: Eine Gruppe sitzt an einem warmen Abend am Rheinbord, dann kommt ein Betrunkener vorbei und pöbelt sie grundlos an. Aus eigener Erfahrung weiss sie,

dass man in solchen Momenten schnell wütend wird und zurück pöbelt – und die Situation eskaliert. Auch Bozidar Vukovic muss sich im Ausgang oft das Wort «Arschloch» anhören. «Man muss nicht mal selber einbezogen sein, man bekommt es auch bei anderen mit», fügt ein dritter Kollege hinzu.

Im Workshop üben die Schülerinnen und Schüler, darauf richtig zu reagieren. Mit «W-Fragen», beispielsweise «Warum sagst du sowas?» oder «Was ist dein Problem?», lassen sich solche Situationen «entschärfen». Céline Wagner ist überzeugt, dass diese Strategie nützt. Wenn der Andere nicht mehr wisse wie argumentieren, habe man das Ziel erreicht. «Ich persönlich habe gelernt, dass ich ruhig bleibe und nicht zurück «anstresse», fasst ihre Kollegin Alexandra Küpfer zusammen.

Es ist nicht das erste Mal, dass die GIBL ein solches Thema aufgreift: «Prävention wird an unserer Schule auch ausserhalb des Klassenrahmens gross geschrieben», betont Rektor Josua Oehler. Unter anderem seien schon Aktionen zur Verkehrsprävention, Brandverhütung, Aids, Gesundheit, oder Ernährung durchgeführt worden.